

Wochen-



Blatt

der Churfürstlich-

Sächsisch-

Voigtländischen

Crenz-Stadt Plauen

Siebender Jahrgang.

Drittes Vierteljahr.

Auch die in Basel herausgekommene Zeitung bestätigt nunmehr die Nachricht von dem daselbst am 24. July zwischen Spanien und Frankreich abgeschlossenen Frieden; doch sind die Bedingungen desselben noch nicht bekannt. Der Preussische Staatsminister, Baron von Hartenberg, war wiederum in Basel eingetroffen, um, wie man glaubt, über den Frieden mit den deutschen Reiche zu unterhandeln.

In Bremen soll ein Englischer Extracutter mit der Nachricht angelange seyn, daß die Emigrirten die Insel Belleisle genommen haben.

Daß die holländische Armee, welche in Osnabrückischen formirt wird, wie ehemals unter ihrem General-Capitain, dem Prinzen Erbstatthalter, stehen soll, welcher das Commando derselben seinem bereits aus England angekommenen Sohne, dem Prinzen Friedrich von Oranien, anvertraut hat, ist gar kein Geheimniß mehr. Die neuen

Generalstaaten haben sogar alle Schweizer-Regimenter, die sonst in ihrem Solde standen, entlassen, und es ist wahrscheinlich, daß diese verabschiedeten Truppen gleich den übrigen nach dem Osnabrückischen auswandern werden. Bekanntlich schalteten die jetzigen Gewalthaber in Holland über die Güter und Effecten des Prinzen Statthalters nach Gutdünken, boten sie zum Verkauf aus, und befahlen sogar, sein Wapen über dem Hause im Bosch abzunehmen. Schon war alles hierzu veranstaltet, als ein Courier von Paris Gegenbefehl überbrachte, und die Gesandten von Schweden und Dännemark zu gleicher Zeit erklärten, daß sie jeden Angriff auf die Güter und Besigungen des Prinzen Statthalters als eine Kriegserklärung betrachten würden.

Der Schwedische Chargé d'Affaire, Hr. Nicolaus Caström, soll am 17. July von Warschau nach Dresden abgereiset seyn, um seinen neuen Posten, in Königl. Schwedischen

dischen Gesandtschaftsgeschäften daselbst anzutreten.

Am 5ten dieses Monats Augusti Vormittags ist das Kaiserl. Ratificationsdecret, die Friedens-Einleitung betreffend, zur Dictatur gekommen. Sr. Kaiserl. Majestät gereichte insonderheit der in dem zweyten Absatze des erstatteten Gutachtens erklärte beharrliche Wunsch und Entschluß des Reichs zur besondern reichsoberhauptlichen Beruhigung; nämlich in ungetheilte unwandelbarer Vereinigung sämtlicher Reichsstände mit dem Reichs-Oberhaupten einen allgemeinen Reichsfrieden im Wege der Constitution, und durch denselben Wiederherstellung der Integrität seines Gebietes, und Sicherheit seiner Verfassung, je eher, je besser, auf eine dauerhafte Art zu erhalten, mit welcher Friedens-Basi die bereits im Reichsgutachten vom 22. Dec. v. J. angenommen, von Sr. Kaiserl. Maj. genehmigte, und auf die Erzielung eines billigen, gerechten, anständigen und annehmlichen Friedens gerichtete Grundlage nach ihrem wesentlichen Inhalte und Sinne genau übereinstimmt.

Dem allen ohnerachtet melden Nachrichten aus Wesel vom 8. dieses, daß es gar keinem Zweifel mehr unterworfen sey, daß die Franzosen die Absicht haben, ober- und unterhalb Cölln über den Rhein zu gehen. Alle Anstalten darzu sind getroffen und zu Deckung des Uebergangs furchtbare Batterien errichtet. Dem Vernehmen nach soll die Division des Generals Lesevre von 14000 Mann die Avantgarde machen. Die Centralverwaltung in Aachen hat in

den 8 von ihr abhängenden Bezirken am 28. July 832 Pferde gefordert, welche unverzüglich 200 Pulverwagen von Lüttich abholen sollten. Den 30. July wurden noch 2150 Pferde aufgeboden, welche den 2ten dieses unfehlbar in Jülich seyn mußten.

Eben diesen 8. Aug. Abends sind 450 Kaiserl. Dragoner durch Frankfurt gegangen; sie marschiren in aller Eile nach der Gegend von Coblenz, um den ernsthafter werdenden Uebergang der Franzosen über den Rhein zu vereiteln. Auch von der Mannzer Garnison sind einige Battallions nach dem Niederrhein abgegangen.

Aus dem N — A —
No. 163. d. a. 1795.

Vorschlag gegen die Menge der Feldmäuse.

In der Natur ist alles weislich geordnet. Spühren wir ihr nach, so werden wir auch gegen Landplagen, die oft wohlthätig sind, in ihr selbst Mittel finden. Landplagen züchtigen den Menschen über Leichtsinne und den allen Gemeinfinne stöhrenden Eigennutz, der jenen wie das Unkraut den Weizen abtreibt. Landplagen drängen den Menschen endlich zum tiefem Nachdenken, das ihm Mittel gegen diese oder wenigstens Erleichterung verschafft.

Der Schade, den die Feldmäuse im vorigen Jahr in vielen Provinzen Deutschlands angerichtet haben, ist entsetzlich. Es ist wohl wahr, daß der gelinde Winter zwischen 1793. und 1794. zur Vermehrung dieser

dieser

dieser schädlichen Thiere vieles beygetragen. Es ist auch einigermassen wahr, daß der Kleebau zu ihrer Vermehrung hilft, und im Winter sie vorm Tod und Verderben schützt; aber es hat vor 1772. und 1773. und im vorigen Jahrhunderten auch gelinde Winter gegeben, die wir auch mit menschlicher Macht nicht hindern können, und man weiß und ließt in keinen Chroniken, daß Feldmäuse durch ihre Menge wären so schädlich geworden, als einige Jahre her.

Man baute freylich vor 50. Jahren noch keinen Klee, der diesen Thieren so viel Schutz zu ihrer Vermehrung giebt. Wenn dieses auch ganz wahr wäre, so ist der Nutzen vom Kleebau so überwiegend, in so fern er nicht übertrieben wird, daß er deswegen wohl schwerlich dürfte unterlassen werden, wo dessen Nutzen einmal anerkannt ist. Man schiebe doch nicht die Ursache auf eine anerkannt vortheilhafte Sache, wenn wir selbst Ursacher unsers Schadens sind, indem wir die Mittel vernachlässigen, die uns die Natur selbst dagegen darreicht.

Die wohlthätige Natur hat einem jeden schädlichen Thier mehrere Feinde verschafft, die Mäuse haben deren viele. Wir aber sind so gegen uns selbst, daß wir auf diese Mäusefeinde bis zu ihrer Vertilgung Jagd machen. Sonst fand man immer das Feld voller Raben, die dem Pflüger traulich in seinen gezogenen Ackerfurchen fast auf den Fersen folgten, und die Mäuse und Quatten aussuchten und verzehrten, und jetzt — kann man ganze Gegenden durchreisen, ohne nur einen uns so wohlthätigen

Mäusefeind zu sehen. Aber warum zahlt man noch Schußgeld für ein paar Rabenfänge? Warum setzt man nicht vielmehr eine Strafe darauf, einen so wohlthätigen Vogel zu schießen? Etwa, weil der Rabe einem jungen Haasen das Hirn aufhackt, und hernach verzehrt? Ist der Haase nicht eben so schädlich für den Landmann, als die Feldmaus und der Spaze? Sollte es auf unsern Tafeln etwa an Haasen fehlen, wenn die wohlthätigen Raben wieder, wie ehemals, in größerer Menge frey und ungestört umherfliegen, und uns die Feldmäuse vertilgen helfen würden? — Fängt man einen Uhu, Nachteule oder Käuzlein, was für eine Freude? Man kann nicht Martern genug für diese Mäusefeinde erdenken. Man nagelt sie lebendig an die Scheunthore und thut ihnen den grausamsten Tod damit an. Und warum? Weil sie etwa, wenn es ihnen an Mäusen gebricht, auch mit einem kleinern Vogel ihren Hunger stillen, die uns doch unsere Sämereyen rauben, und unsere Kirschen stehlen.

Die Füchse machen sich manchmal mit einem gefangenen Haasen oder einem gestohlenen Huhn einen Ragout, das ist nicht zu läugnen. Ihr Fell schafft dem Jäger eine artige Zubuße, daher macht er begierig Jagd auf sie, statt daß man sie hegen sollte, um uns von den Feldmäusen zu befreien, und leider sind diese nützlichen Thiere fast ganz ausgerottet; selten sieht man einen auf mehreren Treibjagden, aber desto mehr Haasenlager auf den Feldern und Mäuselöcher. Wird nicht jeder biedere Mann mit uns ausrufen: Weniger Haasen und wohlfeile.

feileres Brod! Der Bauer verwahre seinen Hühnerstall vor den listigen Fuchs, und man verbiete, die Füchse, bis zu ihrer un- leidlichen Vermehrung, zu schießen.

Die Fortsetzung künftig.

Avertissements.

Zwischen Steinsdorf und dem Reifiger Wirthshäusel ist am 12. August ein guter weißer Mantel verlohren gegangen. Wer ihn gefunden, oder sonst Wissenschaft davon hat, beliebe deshalb das Nöthige an den Hrn. Buchdrucker Haller in Plauen ge-

langen zu lassen. Der Ueberbringer erhält ein gutes Dougeur.

Vorigen Sonnabend früh, als den 15. dies. ist ein kleiner weißer, halbgeschorner Spitzhund aus einem Hause am Markte entlaufen, oder vielleicht auch weggefangen worden. Wer nun denselben aufgenommen, oder sonst Nachricht davon zu geben weiß, wird hiermit dringend gebeten, dem Besizer desselben, gegen ein ansehnliches Dougeur, auf die eine oder die andere Art wieder dazu behülflich zu seyn.

In der Stadt sind gebohren worden:

2 Söhnchen und 2 Töchterchen.

Gestorben sind:

- 1) Hrn. Christian Friedrich Kanzens, vornehmen Senators jüngstes Söhnchen, Georg Eduard, 6 Monate 5 Tage alt.
- 2) Fr. Johanna Rosina, Mstr. Joh. Wolfg. Kästners, Leinewebers Ehefrau, 30. Jahre 1 3/4 Monate alt.
- 3) Fr. Anna Maria, weyl. Johann Gottlieb Baumanns, Zimmermanns hinterlassene Wittwe, 70 1/4 Jahr alt.
- 4) Christian Friedrich Stegß, Bürgers allhier, Töchterchen.

Frentags prediget: Herr Pastor Cramer aus Langenbach, über I. Joh. I. v. 5,

Nächstkünftigen Sonntag predigt in der Gottesackerkirche, Hr. Rector M. Kost.

Das Sonnabend- und Sonntags-Backen haben:

Mstr. Iust vor den Straßberger Thore, und Mstr. Franz an der Syra,

Das Wochenbacken:

Mstr. Wunderlich im obern Steinwege, und Mstr. Treubmann in der Neustadt.

Getraide Preis hiesiger Stadt:

| Ao. 1795 d. 15. Aug. | Gut. | | | Mittelmäßig. | | | Gering. | | |
|-------------------------|-------|-----|-----|--------------|-----|-----|---------|-----|-----|
| | Thlr. | Gr. | Pf. | Thlr. | Gr. | Pf. | Thlr. | Gr. | Pf. |
| Weizen. | 1 | 12 | — | 1 | 9 | — | 1 | 7 | — |
| Korn. | — | 23 | — | — | 20 | — | — | 18 | 6 |
| Gerste. | — | 15 | 6 | — | 15 | — | — | 14 | — |
| Hafer. | — | 11 | 6 | — | 10 | 6 | — | — | — |